

# Briesauer Tageblatt



und Anzeiger (Amtsblatt und Anzeiger).

## Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 277.

Mittwoch, 29. November 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Briesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Zusatzheft der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Voranzeigung, durch unseres Trägers seit Haus oder bei Uthofnung am Schalter des Kaisers Postanstalten überzahlt 2,10 Pf., wöchentlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewebe für das Erstellen an bestimmten Tagen und Wagen wird nicht übernommen. Preis für die 43 zum Preise 20 Pf. Preis für 15 Pf.; zehnmarkender und fünfmarkender Sack entsprechend höher. Nachweisungs- und Verurteilungsgebühr 20 Pf. Preis Karo. Gewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Abholung und Versandkosten: Riesa, Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsabgabe „Fröhlicher an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei der Redaktion oder der Verlagsbuchhandlung — hat der Verleger keinen Anspruch auf Belebung oder auf Nachleistung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlagsbuchhandlung: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhne, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Inhaber von Betrieben, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden, werden auf die nachstehenden am 1. Januar 1906 in Kraft getretenen Vorschriften mit dem Unterschied gewarnt, daß Abdrücke der Bekanntmachung zur Auskündigung an die Arbeiter von den Druckereien von Arthur Schönfeld in Dresden, Augustenstraße Nr. 28, und Julius Pfeiffer in Glauchau, sowie von der Verlagsbuchhandlung von C. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa. beigezogen werden können.

1525 a.F.I.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 27. November 1916.

Auf Grund des § 120c der Gewerbeordnung hat der Bundesrat für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden, folgende Vorschriften erlassen:

### I. Vorschriften für die Betriebe des Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden- oder Lackierergetriebes.

§ 1.

Bei dem Herstellen, beim Mengen, beim Mischen und bei sonstigen Verarbeitung von Bleiweiß, anderen Bleifarben oder ihrem Gemische mit anderen Stoffen in irgendeinem Zustande dürfen die Arbeiter mit den bleihaltigen Farbstoffen nicht in unmittelbare Berührung kommen und müssen vor dem sich entwickelnden Staube ausreichend geschützt sein.

§ 2.

Das Aussießen von Bleiweiß mit Oel oder Fleisch darf nicht mit der Hand, sondern nur auf mechanischem Wege in Behältern vorgenommen werden, die so eingerichtet sind, daß auch bei dem Einfüllen des Bleiweißes kein Staub in die Arbeitsräume gelangen kann.

Dasselbe gilt von anderen Bleifarben. Dennoch dürfen diese auch mit der Hand angerieben werden, wenn dabei nur männliche Arbeiter über achtzehn Jahre befähigt werden und die von einem Arbeiter an einem Tage angewandte Menge bei Männige 1 Kilogramm, bei unbekannten Bleifarben 100 Gramm nicht übersteigt.

§ 3.

Das Absießen und Abklopfen trockener Hefstarben, anstriche oder Spachtel, welche nicht nachweislich bleifrei sind, darf nur nach vorheriger Auskühlung ausgeführt werden.

Der Schleifzähne, und die beim Wuscheln und Abklopfen entstehenden Staube sind, bevor sie trocken geworden sind, zu entfernen.

§ 4.

Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder ihren Gemischen in Berührung kommen, mit Wasserkleid oder anderen vollständig bedeckenden Arbeitsanzügen und einer Arbeitsbedeckung versehen und sie während der Arbeit benutzen.

§ 5.

Allen Arbeitern, die mit Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden- oder Lackierarbeiten beschäftigt sind, werden, bei denen sie Bleifarben oder deren Gemische verwenden, müssen Waschgefäß, Wäsche zum Reinigen der Hände und Ärmel, Seife und Handtuch zur Verfügung gestellt werden.

Werden solche Arbeiten auf einem Raum oder in einer Werkstatt ausgeführt, so muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich an einem frischen Ort zu waschen und ihre Kleidungsstücke sauber aufzuwärmen.

§ 6.

Der Arbeitgeber hat die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, auf die ihnen drohenden Gesundheitsgefährdungen hinzweisen und ihnen bei Eintritt des Arbeitsverhältnisses das nachstehend abgedruckte Merkblatt, sofern sie es noch nicht besitzen, sowie einen Abdruck dieser Bekanntmachungen auszuhändigen.

II. Vorschriften für Betriebe,  
in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden-  
oder Lackierarbeiten im Zusammenhang mit einem  
anderen Gewerbebetrieb ausgeführt werden.

§ 7.

Für die Beschäftigung von Arbeitern, welche in einem anderen Gewerbebetrieb tätig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinden- oder Lackierarbeiten beschäftigt werden und dabei Bleifarben oder deren Gemische — und zwar nicht nur gelegentlich — benutzen, gelten die Bestimmungen der §§ 1 bis 6.

Findet eine solche Beschäftigung in einer Fabrik oder auf einer Werkstatt statt, so gelten außerdem die Bestimmungen der §§ 8 bis 11.

§ 8.

Den Arbeitern muß ein besonderer Raum zum Waschen und Umkleiden zur Verfügung gestellt werden, der jenseit zu halten, bei kalter Witterung zu heizen und mit Sicherungen zur Verhinderung der Feuerungsfläche zu versehen ist.

§ 9.

Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen, welche folgende Bestimmungen für die mit Bleifarben und deren Gemischen in Berührung kommenden Arbeiter enthalten müssen:

1. Die Arbeiter dürfen Branntwein auf der Arbeitsstätte nicht genießen;
2. die Arbeiter dürfen erst dann Speisen, und Getränke zu sich nehmen, aber die Arbeitsstätte verlassen.

### Tiefbauverordnung.

2. Juni

Zu § 3 der Bekanntmachung vom 4. Juli 1916. Regelung des Kleinverkaufs von Fleisch an die Verbraucher betr. gibt der unterzeichnete Kommunalverband bekannt, daß

statt, wie bisher, 115 gr. von jetzt an bis zu 125 gr. Fleisch, Wurst, Speck oder Wurstzubereitung (fleischfarben) angemeldet und abgefordert werden dürfen.

Großenhain, am 28. November 1916.

Der Kommunalverband.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,

Graf von Voigtsdorf.





## Pflanzendienst

(Capolet)  
zum Süßen von Blüten aller  
Art empfohlen.  
**Max Bergmann,**  
Gärtnermeister.

## Kunstgräben

hat abweichen  
**Hans Ludwig.**

**Altes Silber**  
u. Schmuckaschen  
taucht im höchsten Preissen  
übermacher Silber.

**Hartoholz-Sägespäne**  
zum Blättern empfiehlt  
**Hugo Richter,**  
Holzwarenfabrik,  
Neustadt b. Riesa.

Gut erhaltenes  
**Pianino**

vom Privat zu kaufen ge-  
funden. Angebote m. Preis  
unter E. D. 600. Ausstellung  
Dresden erbeten.

**Gebrauchter Klavierofen**  
mit 4 Weitem langem Rohr,  
som. ein Puppenkofferwagen  
willig zu verkaufen bei  
Beder, Werkstatt Nr. 10.

**SPIEL-waren**

## Möhren-Gersteigerung.

Donnerstag, den 20. November 1916, vormittags

11 Uhr sollen am Gleisvor-Cleider in Gröba (Döbeln)

2 Wagenladungen (ca. 23120 kg) Möhren

öffentlich meistbietend für Rechnung, wen es angeht, gegen  
solange Barzahlung und den sonstigen bei der Verkäufer-  
ung bekannte zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Riesa, Schulstraße 6, 26. November 1916.

**H. Scholze,**  
bereiteter Auktionsator u. Tafator.

Meine Kanzlei befindet vom 1. Dezember ab  
**Georgplatz 12, I.**

(gegenüber der Trinitatiskirche).

**Rechtsanwalt G. Dietze.**



Wieder ist der Krieg ein Opfer von uns gefordert.

Heute wurde uns die traurige Mitteilung, daß am 19. Novem-  
ber unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, Gatte, Vater und  
Schwiegersonn

## Richard Troll

Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104  
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Riesa (Goethestr. 100), Dresden, Chemnitz,  
am 28. November 1916.

In tiefstem Schmerze  
**Friedrich Rasper und Frau verw. gew. Troll**  
zugleich im Namen aller Angehörigen.



Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzhafte  
Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, Gatte,  
Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier

## Kurt Schlesinger

3. Res.-Pion.-Komp. Batt. 12  
am 29. 11. vorm. kurz vor seinem 26. Geburtstag dem schweren Völker-  
ringen zum Opfer fiel.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Im tiefsten Weh

**Familie Gottlieb Schlesinger** nebst allen Hinterlassenen,  
Bobersen, Nossen, Kirchberg, Riesa und Gröba, d. 29. 11. 16.  
Von Beileidsbezeugung bitten wir dankend abzusehen.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme durch Wort und  
Schrift, welche uns bei dem schweren Verluste unseres Heben,  
unvergesslichen Sohnes und Bruders

## Max

zu tell geworden sind, sprechen wir allen und besonders der Heben Jugend  
unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Merzdorf, den 29. Nov. 1916.

In tiefster Trauer **Familie Paul.**

Du aber, Heber guter Max, ruhe sanft in fremder Erde.



Fern von der Heimat verschied, infolge einer schweren Ver-  
wundung, im Feldlazarett unser lieber Jugendfreund,  
der Jäger

## Fritz Woitas

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.  
13. Jäger Batt., 1. Komp.

im Alter von 19 Jahren.

Fern von der Heimat, fern von den Lieben,  
Hast dich der zähe Tod von uns gerissen,  
Du zogst in Lieb' und Treue hinanz,  
Nun kam die Nachricht ins Elternhaus:  
Du bist den Helden Tod gestorben,  
und hast dir das Eiserne Kreuz erworben  
So ruh denn, Freund, vom Kampfe aus,  
bis wir vereint, bei Gott zu Hause.

**Gewidmet von der Jugend zu Marksiedlitz.**

## Möhren-Gersteigerung.

Donnerstag, den 20. November 1916, vormittags

11 Uhr sollen am Gleisvor-Cleider in Gröba (Döbeln)

2 Wagenladungen (ca. 23120 kg) Möhren

öffentlich meistbietend für Rechnung, wen es angeht, gegen  
solange Barzahlung und den sonstigen bei der Verkäufer-  
ung bekannte zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Riesa, Schulstraße 6, 26. November 1916.

**H. Scholze,**  
bereiteter Auktionsator u. Tafator.

Meine Kanzlei befindet vom 1. Dezember ab  
**Georgplatz 12, I.**

(gegenüber der Trinitatiskirche).

**Rechtsanwalt G. Dietze.**

Dienstag, den 5. Dezember.

## Wohltätigkeits-Konzert

8½ Uhr

80 feldgraue Künstler

im Gasthof

J. Stern

ausgeführt von den Kapellen der Groß-Kompanie

Pionier-Bataillen 22 Leib-Grenadier-Regt. 100 Kaiser-Grenadier-Regt. 101

unter Mitwirkung von

Hilf. Räthe Wohl (Klavier) und Hilf. Edith-Herma Schneider (Violine).

Zeitung: J. Gimmler, Ad. Obermusikmeister.

Sämtliche Mitwirkende stellen sich in heldloser Weise in den Dienst der guten Sache.

Vortrags-Ordnung:

1. Großes Orchester:

Vorspiel zu "Oberon".

2. unglaubliche Kapriole.

3. „U-Deutschland“, Vaterländische Tondichtung.

2. Solovorträge:

Klavierkonzert (4.) Beethoven.

Violin- und Klavier-Solis.

Der Reinertag ist bestimmt zur Beschaffung von Weihnachtsgaben  
für die im Felde stehenden 22er Pioniere.

## Preise

im Vorverlauf: Sperrfahrt num. 2.— Pl. 1. Platz 1.50 M., 2. Platz (Seite) 1.— Pl. Galerie  
0.50 M., zu entnehmen in der Buchdruckerei H. Abendroth, den Zigarrengefäßhändler Gebr.

Deißling und C. Wittig. — Sperrfahrt, 1. und 2. Platz an der Abendkasse 25 Pf. mehr.

## Stadt-Theater in Riesa. Hotel Stern.

Sonntag, den 8. Dezember

## Zehn Mädchen und kein Mann.

Hierauf: Richte und Tante, oder Der gebildete Hausknecht

Schwank in 2 Akten.

Rathmittag 4 Uhr: Kronen-König, oder

Prinzesschen Sonnenchein.

Metallbetten auf  
Brinckmann's  
Hilfsmittel-  
Gebrauchswarenmanufaktur.

A. L. Schmid, Kinderbett.

Eigenmöbelfabrik, Zahl.

3 Öpfe auf  
jeder Farbe ver-  
fend, in verschieden-  
en Preisschichten von 2.50  
bis 18 M. Höhe u.  
Buben-Puppen  
werd. u. ausgestüm-  
mendearangefertigt.

Otto Heil Hauptstr. 20.

Endstation d.  
Straßenbahn.

für Busmutterinnen!

Gelegenheitskau!

Meinhand von Strauß-

und Voos, Neiborn,

Glücks- und Fantasie-, alles

beste, exzellente Qualität,

hat äußerst billig abzugeben.

M. Servuss, Grossenbahn,

Weststr. 8, am Berl. Bahnh.

3 Saatkartoffeln.

Die bei mir bestellten Saat-

kartoffeln kann ich wahrschein-  
lich zu dem vom Landestitular-  
rat noch festzulegenden Preise

beschaffen. Ich bitte deshalb,  
mir umgehend nochmals mit-  
zuteilen, welche Menge und

Sorte gewünscht wird.

Max Dehmigen, Standig.

Fernsprecher Nr. 36.

Frisch eingetroffen:

Braunschweiger

Fischleberwurst,

Brühwürstchen,

Fischstäbze

auch im ganzen abzugeben.

Lachsheringe, Aale,

Räucherheringe

empfiehlt

Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

Spinat

stets frisch.

S. Tittel.

Schuhmacher-Junk.

Für die Mitglieder der

Stadt Riesa findet morgen

Donnerstag, den 30. 11.

abends 19 Uhr in Wiefers

Großhandlung, Riesa

gesprochen

statt. Betrifft: Vergebung

der Arbeiten für Winder-

bemittelte. Allezeitiges Er-

schienen erwartet

der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Unerwartet erhielten wir heute die  
unschöne schmerzhafte Nachricht, daß unser

lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

## Georg Willy Schönitz,

Soldat im Inf.-Inf.-Regt. 102, 4. Kompanie.

am 20. November in seinem 20. Lebensjahr den

Helden Tod erlitten hat.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an

Reichsschulreiter Schönitz und Frau

Gertrud Schönitz

Johanne Schönitz

Walter Schönitz, 3. B. im Heeresdienst

Ewald Schönitz.

Dörlinig, den 28. November 1

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sonnen & Winterling, Riesa. Geschäftsführer: Gottlieb Krämer. Herausgeber: Arthur Ohnes, Riesa; für Bezugsscheine: Wilhelm Winterling, Riesa.

Nr. 277.

Mittwoch, 29. November 1916, abends.

69. Jahrg

## Die Polen und die Entente.

Der Polenbürger Henryk Sienkiewicz, der auch in Deutschland besonders durch seinen Roman „Das Lied“ weitbekannt geworden war, sang kurz vor seinem Neuland in der Schweiz erfolgten Tod, als man ihm eine Ausgabe russischer Polen vorlegte: „Die Verurteilung jener Polen, die noch irgend etwas von der Entente erhoffen und die deshalb gegen den vertrauensvollen und großmütigen Schritt der Mittelmächte aufgetreten sind, kann nicht knapper und treffender ausgeführt werden. Eine solche Gabe nicht annehmen zu wollen, bis es weiß sie von denjenigen Friedensführern Ländern ausgeht, die gegen die Entente Krieg führen, das heißt mehr russisch oder französisch denken als polnisch.“

Einige politische Zeitungen Russlands haben sich ja man freilich trotzdem so unbedingt ententefreudlich gehalten. So schreibt die Mostauer „Sazeta Polska“, daß ein Polen ohne Krakau (nebenbei bemerkt eine alte deutsche Hansestadt) doch nicht entwöhndfähig sein würde. Und der „Stern“ leuchtet nur von Sistowen, die von deutscher Hand in den Becher des künftigen politischen Problems gegossen würden. Wie weit eine solche schiefen Ausschau wirklich reine Überzeugung ist oder dem Streben entspringt, sich bei der russischen Regierung anzuhören zu machen, oder endlich auch einfach durch die russischen Pressemagazins Erwähnung worden ist, läßt sich natürlich nicht feststellen.

Wir haben andere Bezeugnisse. Die beweisen, daß auch solche Polen, die in Unterkönigreichen wohnen und deshalb in einer gewissen Abhängigkeit von der Politik und öffentlichen Meinung dieser Länder stehen, die Unabhängigkeitserklärung doch mit Freude und heißen Wünschen für die Zukunft begrüßen. Einer der bedeutendsten Leiter der nationalen Bewegung in Polen ließ einen Unterkönigreicher, der ihm die barmbare Bewunderung für Deutschlands und Österreichs Schritt ausdrücken wollte, gut absahen. Er antwortete ihm, wenn ihm der Teufel in Person die Freiheit bringe, würde er doch nicht zögern, sie zu umarmen. Die Entente kann eben den deutschen Taten nichts anderes als leere Worte gegenüberstellen. Und diese Schande ihrer Politik läßt sich mit allen Mitteln vor den Augen der Polen auch im Ententegebiete nicht verborgen.

So stellt sich die polnische Zeitung „Kurier Rzki“ zwar auch nicht unbedingt auf die deutsche Seite, aber sie versucht doch den Deutzen in Russland klar zu machen, daß der deutsche Schritt auf alle Fälle von geschichtlicher Bedeutung sei. Sehr kommt für Polen der August, wo es sich eine große neue Zukunft vor ihm ausstreckt, wo es wieder aufzubauen gäbe, was die Vergangenheit zerstört habe. Da sei es nicht die Aufgabe, die Unterdrückten Polen den ehemaligen Idealstaat und dem in der Wirklichkeit erreichbaren festzuhalten. Da dürfe man nicht mit feindseligen Einwänden kommen, und die Motive des Gegners seien untersucht. Man müsse die Größe des neuen Wendung richtig erfassen und annehmen. Durch den Mittwoch, den 2. November, sei jedenfalls Polen in die Reihe der europäischen Staaten eingetreten und werde durch feinerlei Ausgang des Krieges mehr daraus verstoßen werden können. Man sieht, durch alle vorstehende Form tritt die Freude an dem reichen nationalen Gewinn durch.

Auch im russischen Reichsrat kamen solche polnischen Hoffnungen durch den Vertreter der Polenpartei Schebold zu Wort. Er wünschte, daß der deutsche Schritt zum Vorbild für Russland würde. Der Führer der Rechtspartei Schlesien erwiderte, es sei von den Polen nicht angebracht, gegen eine Besetzung zu erhoben, außer der, von der deutschen Tyrannie. Der altfranzösische Selbstherreiche müsse auch Polens Schicksal bestimmen.

Die Polen Frankreichs haben eine geheime Denkschrift an die französische Regierung gerichtet, in der ausgedrückt wird, daß Polen an die Entwicklung der vom Großfürst Nikolaus gemachten Verhandlungen, die ein ganzes Jahr lang tote Auseinandersetzungen geblieben seien, einfach nicht mehr glauben könne. Man soll Polen auch nicht mit dem vieldeutigen Begriff „Autonomie“ abschwärzen. Nur wenn die Entente flipp und klar die volle „Unabhängigkeit“ als ihr Ziel für Polen aufstelle, könne das verlorene Vertrauen wiederkommen. Das Vertrauen zur westlichen Demokratie ist aber bei den Polen zur Zeit verloren gegangen.

Man sieht, die deutsche Unabhängigkeitserklärung für Polen ist wirklich ein Triumph gewesen, der aus dem Spiel der Entente eine Anzahl der besten Karten ausgestochen hat.

## Der Widerstand der Reiservisten.

Unmittelbar nachdem im Mittsommer die Entente dem Kabinett Skulibis die Würdigung des griechischen Heeres abgezogen hatte, bildeten sich jene Reiservistenbünde, die sich mit dem in Griechenland seit 2½ Jahren laufenden für politische Verbindungen gesuchten Namen „Reiservisten“ bezeichneten. Ihr nächster Zweck war die Pflege Königstreuer Gefüllung auch nach der Auflösung des Heeres. Wenn der König wieder rufen sollte, sollte man bereitstehen, auch in dem Halle gehorchen zu können, wenn innere und äußere Schwierigkeiten überwunden werden müßten. Natürlich waren die Verbündeten dem Bierverband ein Dorn im Auge. Es scheiterte Skulibis und seinen Nachfolgern hart zu, bis ein Regierungsverbot gegen die Versammlungen erging.

Dann hat sich herausgestellt, daß die Auflösung der harten ebenso wirkungslos geblieben ist, wie vorher die des Heeres. Die Zwischenzeit hatte ausgereicht, die für die Parteiarche vorhandenen Kräfte um bestimmte Mittelpunkte herum zu gruppieren, zu konsolidieren; nachdem der Prozeß vollendet war, durfte die Form ohne Schaden für den Staat wieder zerbrochen werden. Die Reiservistenbünde ist man los, die Reiservisten sind geblieben. Sie machen sich bemerkbar genug. In Athen sind römische Weise die Häuser der bekannten Gesellschaften mit roten Kreuzen beschildert. Seit dem Kriegsbeginn, mit dem sich Moses Israeliten von den Ägyptern verabschiedet, kennt man die Bedeutung solcher Zeichen. Ob's diesmal ganz so schlimm kommen kann oder bloß englisch-französische Phantasie die Scheide einer bevorstehenden „Bartholomäusnacht“ an die Wand malt — die französische Geschichte besitzt ja Vorbilder für solche Grausamkeiten! — muß die Folge zeigen. Vielleicht sucht sie aus bloß einem Vorwand für eine seit längerem geforderte Defension der griechischen Hauptstadt. Der Kontrolleur Bourret hätte ja mit einer solchen Maßnahme gedroht! Nur sie Einsamung zu machen, freilich seine Freunde mit allerhand in Athen und Korfu verübten Hubenstreichen, die den verbündeten „Reiservisten“ in die Schule geschoben werden. Unster könnte es aufgelöst werden, wenn tatsächlich, wie „Daily

Telegraph“ meldet, in Larissa ein Eisenbahnhof mit Waffen aufgehalten wäre und seine Träger die Türe unter sich vertauscht hätten.

Doch man im englischen Parlament der Regierung unsichere Haltung gegenüber der griechischen Frage zum Vorworte macht, ist nicht ganz unbegründet. Den Minister steht es nicht eben leicht, ihre Freundschaft für Herrn Venizelos mit der nötigen Pracht auf russische Prinzessin in Einstellung zu bringen, die das „monarchische Prinzip“ schon möchten. Zum zweiten Male hat Minister Cecil eine Vorstellung seiner bewohnten Kunststiftung im Esterzane geben müssen. Nun ist er schon verständnisvolle Hörer gewest, als er redete, die für Athen amtierende Regierung des Königs und die ebenso amtierende des Herrn Venizelos in Saloniki sammeln zusammen eine anerkannte Regierung dar! Diesmal ist er noch ein Bild weitergegangen. Er hat erklärt, die eigentliche gefährliche Regierung in Saloniki sei die des Königs. Venizelos regiere im Namen des Königs, er führe aber auf eignen Faust die Regierungsgeschäfte in dem Teil von Griechenland, in welchem er regiere. Dafür sei es klar, daß die einzige von Rechts wegen bestehende Regierung die des Königs sei. Gegenüber ist es, daß die Regierung von Venizelos die Verwaltung in den Bezirken habe, über die sie sich erstreckt. Nur solche Abstinken könnten uns natürlich kein Verständnis zugemessen werden.

Einig kommt höchstens hält sich nach wie vor zurück. Eine englische Nachricht, er habe den Offizieren der Reservepartei sein Mißfallen ausgesprochen, weil sie sich um die Wiederherstellung des Bundes bemühten und die Ausleistung der Waffen zu hindern suchten, fliegt in ihrem ersten Teile durchaus glaubhaft. Nachdem seine Regierung die Reiservisten verboten hat, sind die Offiziere dieser Verfolgung höchstens schuldig. Das zweite aber kann nicht stimmen. Die Herausgabe der Waffen ist ja auch von der gewöhnlichen Regierung abgelehnt worden; es wird also kein königlicher Befehl missachtet, wenn die Truppen sich Gewaltmaßnahmen des Herrn Bourret und seiner Stabschaft entgegenstellen.

\* \* \*

Kein Abbruch der Beschießungen.

Die „Politische Zeitung“ meldet aus Athen vom 25. u. 26. Die Welle der diplomatischen Beziehungen des Bierbundes mit Griechenland. Dieses muß sich den unerhörten Gewaltanwendung, wie schon viele frühere, mit Entschieden lassen. Das dadurch seine Sympathien für die Mittelmächte noch außerordentlich verstärkt wurden, ist selbstverständlich und verhängnisvoll für die künftigen Beziehungen des Bierbundes zu Griechenland.

Kontrolleur Bourret wurde vom König in Athien empfangen; ferner hatte er mit Bürgermeister Athens eine Vereinbarung.

## Das Hilfsdienstgesetz im Hauptanschluß des Reichstags.

Der Hauptanschluß des Reichstages beriet gestern den Entwurf zum vaterländischen Hilfsdienste bei der Entschließungsfrage weiter durch. Zur Frage der Stilllegung und Zusammenlegung der Betriebe führte der Staatssekretär aus, daß weder im Gesetz noch in den Richtlinien von diesen Maßnahmen die Rede sei. Es sei auch weder der Zweck des Gesetzes, Stilllegung und Zusammenlegung der Betriebe zu erzielen, noch gebe das Gesetz irgend einem ausführenden Organ das Recht, so im einzelnen Fälle zu dekretieren. Es handele sich vielmehr lediglich um das Herausholen von Arbeitskräften. Wo bei größeren Betrieben die Stilllegung oder Zusammenlegung nicht vermieden werden könne, werde es in dem Regel gelingen, zu einer gütlichen die Interessen aller Beteiligten so weit wie möglich währenden Vereinbarung zu kommen. Was die ganz kleinen Betriebe anlangt, so werde man es sich bei ihnen häufig überlegen, ob die Stilllegung überhaupt lohne, und auf die Hinausziehung auch hilfsdienstpflichtiger Personen verzichten, wenn die Kosten und Schädigungen zu dem Gewinn an Arbeitskräften in seinem Verhältnisse stehen. Und hier werde der Reichstagsausschuss der praktischen Durchführung mitwirken haben. Von der Aufnahme einer Bestimmung über Entschließung in das Gesetz bitte er dringend abzusehen. Wenn ich wider Erwarten als Folge der Einführung des Hilfsdienstpflichten eine verstärkte Arbeitslosigkeit bei der Arbeitgeberhaut einzelner Industriezweige zeigen sollte, so verstreche er ausdrücklich, bei den verbliebenen Regierungen mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß für diese Arbeiter in ähnlicher Art Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln bewilligt würden, wie dies für die Textil- und Lederarbeiter geschehen sei.

## Die neue Hoffnung des Hilfsdienstgesetzes.

Die neue Hoffnung des Hilfsdienstgesetzes, wie sie im Haushaltshaushalt des Reichstages am Dienstag in den späten Abendstunden festgesetzt worden ist, sieht 15 Paragraphen vor.

Besonders verdient der 5. Paragraph Beachtung. Er bestimmt:

Die Heranziehung der Dienstpflichtigen erfolgt in der Regel zunächst durch eine vom Kriegsamt durch Vermittlung der Landeskantonalbehörde oder der von ihr bestimmten Behörden zu erlassende Auflösung zur freiwilligen Meldung. Soweit dieser Auflösung nicht in ausreichendem Maße entsprochen wird, erfolgt die Heranziehung durch die schriftliche Auflösung eines Ausschusses, der in der Regel für jeden Bezirk einer Erfassungskommission zu bilden ist und aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus einem höheren Beamten und aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht. Den Offizier und die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht das Kriegsamt, den höheren Beamten die Landeskantonalbehörde.

Gedert, dem die Auflösung zugegangen ist, hat bei einer der nach § 2 in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit hierdurch eine Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Zustellung der Auflösung nicht herbeigeführt wird, findet die Übergabeung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt.

Über Beschwerden entscheidet der beim Stellvertretenden Generalkommando gebildete Ausschuss. Beschwerden haben keine aufgehobene Wirkung.

## Der rumänische Feldzug.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das ist, daß die Armee Wallachien in den schroffen Schutzwall der Karpaten gerissen hat, wird immer breiter. Von Tale des Iaz aus wurde es zunächst in südlicher Richtung zu einem großen Einfallstore in die Kleine Walachei erweitert; dann wurde es gegen die Donau hin nach Westen vergrößert, Driova, Turnu Secuiesc, Galatz ward genommen. Gleichzeitig aber drang die einbrechende Flut unseres Streitmales nach Westen hin vor. Das Tal des Alt wurde eröffnet und beliebt sich nun vom Gebirge bis zur Donau völlig in unsere Gewalt. Der Drud im Gebirge liegt auch dann noch nach von Norden und Westen her, die deutschen Truppen gegen die Quellen des Alzes vor und nahmen am 27. November das lange als verteidigt geltende Gurza. Von hier führt die Straße auf Bileschi, das bereits am Fuße des Gebirges liegt.

Zwischen gingen die Truppen Massenkessels in der Nacht zum 21. November in der Gegend von Gilău-Gimnău mit vier Heilden über die Donau und befreiten sich sicherlich nach Norden, Nordosten und Osten aus. Sie erreichten in lebhafter Richtung die Odeas und haben am 27. bereits das 60 Kilometer entfernte Gurza, gegenüber Briesca, besetzt. Innerer fogenloser werden die Beobachtungen der Bierverbandsbatterie, und innere Ortsgründen wird der Aus nach eiliger Hilfe.

Wer mögt soll sie kommen? Der Angriff der Massen gegen die Ostfront Siebenbürgens ist ständig geblieben; auf dem anderen Flügel in Sacharow mit zaudernder Unentschlossenheit in der Dobrudscha vorgegangen und sehr bald vor den starken Stellungen der deutsch-ungarischen Streitkräfte, etwa einen guten Tagmarsch nördlich der Linie Cernowoda-Konstanza, zum Halten gekommen. Man hatte den Einbruch, daß er fortwährend beobachtete Welle nach Westen war, weil er von dort der Unheil fürchtete. Zu Spät entdeckt er sich zu schwächlichen Angriffen; am 25. November am Meer entlang gegen den rechten, am 26. gegen den linken Flügel unseres Stellungs. Beide wurden platt abgewiesen und der Gegner am Sonntag bis weit in das Vorfeld verfolgt. Daß die Höhe von Gilău her, von der Saloni-Kette, nicht kommen werde, die noch 300-350 Meter von der Donau entfernt ist, haben wir bereits mit Sicherheit erwarten dürfen. Im Verlaufe der inneren Linie war unsere Heeresleitung immer im Handen, rechtzeitige Verstärkungen nach Monatit zu entsenden. Daß Sarai ebenfalls zuverlässig in Bewegung getreten ist wie Sacharow, während unsere Heeresleitung vorauskommend und kurz entschlossen handelte, konnte seine Künftigen nicht gerade verbessern. Selbst wenn der große Angriff, den er endlich am 27. November auf breiter Front wagte, nicht so blutig abgeschlagen worden wäre, würde die Entwicklung seines Heeres auf dem Krieg nördlich der Donau immer zu spät kommen. Ein Vormarsch hätte in jedem Falle an den Schwierigkeiten des Landes unvermeidbaren Ausenhalt gefunden.

Die englischen Befreiungen datieren darum mit offinem Freitum bereits die Bekämpfung aus, daß der Bierverbandsfeldzug auf dem Balkan verloren gehen könnte. Sie rufen zugleich nach größter Tatkraft ihrer Heere im Westen. Aber gerade in dieser Zeit ist ihr Somme-Angriff so ins Stöcken geraten, wie bisher noch niemals.

## Marineluftschiffe über England.

Endlich wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht zum 28. November haben mehrere Marineluftschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittel-Englands mit einem Erfolg mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwehr war außerordentlich hart. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgeschossen. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, jedoch mit seinem Verlust zu rechnen. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet. Der Chef des Admiraltäters der Marine.

Die Bewaffnung der englischen Handelsfahrzeuge.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Die defensive Bewaffnung unserer Handelsmarine macht von Woche zu Woche Fortschritte. Aber es geschieht in Konkurrenz zur Munitionserzeugung und zur Armee.

Bericht.

Lloyd's meldet: Der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers „Bisborg“, 1311 Br.-B.-G., aus Haugesund, wurden gelandet. Sie erzählten, daß das Schiff von einem deutschen U-Booten verdeckt wurde. Der englische Dampfer „City of Birmingham“, 7489 Br.-B.-G., wurde verdeckt. Der englische Dampfer „Unicorn“, der vorher als verdeckt gemeldet worden war, ist von einer Mine oder einem Torpedo schwer beschädigt in Gravesend angekommen.

## Englische Meldungen.

Das neutrale Büro meldet am 28. November: Feindliche Luftschiffe kreuzten heute Nacht über der Nordatlantik. Es wird gemeldet, daß auf verschiedene Orte der nördlichen Grönlandküste Bombe abgeworfen wurden. Ob

## Eine Unterbrechung

am 1. Dezember d. J.

in der Ausstellung des „Riesaer Tageblatts“ durch die Post wird nicht stattfinden, wenn Sie den Zugang für Dezember beim Postamt oder beim Briefträger

sofort

erneuern. — Der Bezugspreis für das Riesaer Tageblatt bei Haus beträgt monatlich 84 Pf.

Durch die Zeitungsträger in der Stadt und auf dem Lande kostet das Riesaer Tageblatt monatlich 70 Pf.

Bestellungen zur Vermittlung an die Zeitungsträger übernimmt:

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblatts  
Goethestraße 36.



lich dabei Unglücksfälle erlebt haben oder ob Schaden angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt. — Das steuerliche Büro meldet ferner amtlich: Zwei Beppoline sind während des Angriffes in der letzten Nacht abgeschossen worden.

#### Englischer Kreuzer gesunken.

Nach in Rotterdam eingetroffenen Nachrichten ist der englische Kreuzer "Newcastle" am 15. d. M. in der Nordsee auf eine Mine gesunken und bei dem Versuch, den beschädigten Hafen zu erreichen, am Eingang des Firth of Forth gesunken. Er befand sich zur Zeit des Angriffs in Begleitung zweier anderer Kreuzer. Von der Besatzung des "Newcastle" sind 27 Mann tot und 45 verwundet.

"Newcastle" ist ein moderner, aus 1909 kommender kleiner Kreuzer. Er hatte einen Geschütz von 4800 Tonnen, 25 Knoten Geschwindigkeit, 370 Mann Besatzung und war, wie alle neuzeitlichen englischen leichten Kreuzer, mit 15-Zentimeter-Geschützen bewaffnet.

Das bei dem Streittag in der Nacht vom 26. zum 27. November verlorengegangene Bewaffnungsschiff war der Minensuchende torpedobomber "Kaval". Die Besatzung scherte mit Royal Navy-Kreuzer.

#### Das erste vorläufige Konto.

Menter meldet aus Rabat: Der Kriegsmintzer wurde bei einem Vorfall im Lager von Tancas und geriet in den General Lamagnat's Hände, das er das erste vorläufige Konto bezahlen möchte, das bedingt Katanga verlassen werde, um das Schlachtfeld zu erreichen.

#### Das englische Unternehmen über die deutsche Wettbewerbskraft.

Houston (Union) fragte den ersten Botschafter der Briten, ob er in der Lage sei, einen vollständigen und genauen Bericht über den englischen Angriff zu erhalten, ob er endgültig erkärt könnte, ob seimbliche Schiffe versenkt oder wenigstens beschädigt wurden, eben, und ob er festgestellt hätte, ob seitens der Monarchie oder von Personen, die mit ihr in Verbindung ständen, ein Mangel an Nachsamkeit oder ein Verhältnis stattgefunden habe. — Mac Namara antwortete, daß Valtour seinen bisherigen Erklärungen nichts hinzufügen habe. — Houston fragte darauf, ob die Regierung sich nicht klar mache, daß es Zeit sei, die volle Wahrheit zu sagen. — Mac Namara erwiderte, er müsse die Unterstellung, als ob nicht die Wahrheit gesagt worden sei, sehr ablehnen. — Houston sagte, er spreche von der vollen Wahrheit. — Sir Edward Carson fragte darauf, ob dem Soule die Informationen mitgeteilt werden könnten, welche Valtour bei Weise gemacht hätte. — Mac Namara erwiderte, er könne bis im Augenblick dessen nicht erinnern. — Oberst Hale fragte, ob sein Kriegsgerüst gesunken wären, um den Verlust des Torpedobomberzerstörers "Flint" zu untersuchen. — Mac Namara erklärte, daß über den Verlust sowohl des "Flint" als des "Gladion" ein Spionagebericht stattgefunden habe. — Hale fragte, ob jemand in der Folge mögen jener Vorgänge einen Aufschwung habe. — Mac Namara erwiderte: Ganz so wenig wie nein. Wie ist nicht bekannt, daß ein Kapitän nachweislich gewesen wäre. — Houston sprach zum Schlus: Sie diese Geheimnisse nicht weiter notieren!

#### Der österreichisch-ungarische Generallabbericht.

Amfis wird aus Wien verfaßt, den 28. November 1916: Deutlicher Kriegsauftrag: Heeresstab des Generalschefs Obergrenze Polet: Der Mitt wurde getrennt überrichtet. Ein Angreif-Late ist Curves de Arges in unserem Lande. In der Niederschlesischen Front wiefern unsre Truppen starke russische Überlandabteilungen ab. — Obergrenze des Generalschefs 1916 Brno Prag von Banien: Keine besonderen Ereignisse. Italienischer und Südböhmischer Kriegs-Hauptplatz: Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkaps., n. Öster, Feldmarschallzeugamt.

## Die Verpfändung des belgischen Kongo an England.

Von Carl Zimmermann.

Nach unvorberechneten Rücksichten haben die Belgier für erhalten Vorwürfe den Engländern Teile ihrer Kongokolonie versprochen, und zwar handelt es sich offenbar um die ehemaligen Gebiete von Katanga (das Quellgebiet des Kongostromes) und die Goldfelder von Kilo, westlich des Albertsees. In beiden Berggebieten ist englisches Kapital schon vor dem Kriege stark beteiligt gewesen; Katanga ist durch englische Kaufleute und englisches Geld erschlossen worden. Seit nunmehr Engländern die großen Hinterländer von Katanga erobert hatten, berichten sie die Belgier, diese Region an britisch. In der Folge bildete sich dann eine englisch-belgische Koalition zur Abschaltung der Bergwerke von Katanga.

Die Engländer haben nie ausgebüsst, Katanga ganz für sich zu begeben; die belgische Besetzung haben sie sonst um bestmöglichst zu verhindern, weil nachdrücklichste die Exportformen ließ nicht über die Grenze in englisches Gebiet fortspießen. Die günstige Gelegenheit, in Katanga eine Neuordnung der politischen Verhältnisse herzustellen, haben die Engländer 1910 bekommen, als Belgien den Kongostaat übernahm und Großbritannien die Übernahme noch nicht anerkannt hatte. Damals ergaben die belgischen englischer Überländer und Rücksichten noch Goldkatastrope, und als im Juni und Juli 1910 dort malte, können die Engländer-

ungen für einen neuen Namens-Meld gegeben. Ein recht bezeichnendes Ereignis hatte ich schon auf der belgisch-chodischen Grenzzitation Quembe. Ich zählte an der beiden belgischen Beamten 88,70 Franken Gold und 20 Franken für die Erlaubnis zum Wassenträgen. Als die beiden Holländer vor dem Engländer näherten, der mit sehr viel Gepäck mit demselben Zug angekommen war, griff der Mann mit nicht mißverkennbarem Gehabe nach seinem Gewehr. Die Belger traten sofort den Rückzug an. Als ich um Auskunft bat, machten sie verlegene Gesichter. Es gibt noch kleine Differenzen mit Spenden, sagten sie, und wir könnten noch nicht die genügenden Machtmittel hinter unsren Waffen legen. Aber wenn nach einigen Wochen Truppen hier sind, werden wir anders mit den Engländern reden.

Ich kam zur Mine Étoile du Congo und hörte dort Klagen über Klagen. Keiner der vielen Engländer sah sich erkannt, die belgische Verwaltung an. Vorladungen des belgischen Richters wurden geschrien und den schwarzen Haken hochwirken ins Gesicht geworfen. Eine Anzahl Engländer hatten eine Erklärung an die belgischen Behörden erlassen, daß ihnen eine belgische Kongosolo nicht bekannt wäre, und sie daher, wenn Belgier sich obrigkeitlich Befugnisse anmaßen, zur Waffe greifen würden. Es gab nur einen rechtmäßigen Beamten, den britischen Konsul in Brüssel. Tun konnten die Belgier nichts dagegen, weil sie so gut wie gar keine Machtmittel hatten. Sie lebten in der standhaften Bekämpfung eines bewaffneten Zusammenschlusses, auf den ein Teil der englischen Einwohner sichtlich hinarbeitete. Seit im August und September 1910 wurden die Verhältnisse besser, als das belgische Gouvernement gegen laufend Mann schwarze Truppen nach Katanga gesandt hatte und dort über 100 weise belgische Polizisten aus der Heimat eingetroffen waren. Nunmehr griffen die Belgier durch und gingen gegen einzelne belgische Engländer, die sich besonders mißliebig gemacht hatten, mit großer Brutalität vor; sie lockten sogar den Befehlshaber des in Livingston Falls erscheinenden englischen Blattes, der wiederholte zur Befreiung Katangas aufgefordert hatte, auf belgisches Gebiet, machten ihm den Prozeß und setzten ihn ein. Jedoch zeigten sich die Engländer in Katanga in der Folge nun von einer sehr angenehmen Seite. Und die Engländer werden heute, da die belgische Katanga in schwerer Not steht, mit ihnen nicht viel Federlesen machen. Ohnehin wird die Verpfändung der erzreichen Südprowinz des belgischen Kongo nur einen schon bestehenden Zustand bestätigen.

Schon vor längerer Zeit war berichtet worden, daß der belgische Gouverneur von Katanga, Herr Malen, der jetzt in Léopoldville residiert, sämtliche belgische Truppen aus seinem Bezirk an die deutsch-afrikanisch-chodische Grenze geschickt und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Katanga den Engländern überlassen hätte. Nur haben die englischen Bundesbrüder auch Herrn Malen aus Katanga fortgeschickt; er kann einige Zeit belgischer Gouverneur im deutschen Kolonialstaat spielen. Katanga aber ist englisch und wird es bleiben, wenn nicht deutscher Wille den britischen durchsetzt.

## In der kleinen Walachei.

Von Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Beim Armee-Oberkommando am 22. November: Bis zu seinem Ausritt in das Hinterland der Karpaten hatte eine Division den Gardubach in seinem rumänischen Teile unter schweren Kämpfen in den Tagen vom 5. bis zum 10. November gefestigt. Wer auf den hohen Bergen im Osten und im Westen des Passes stand und der Feind, und unser rechter Flügel hatte noch den Gura Mare, den Befestigung und den Mela, der links noch den steilen Ucina Bouful zu überwinden. Die Räte sollten in Verbindung mit dem breiten Stich nach Süden, der an jenem geübten November einzog, genommen werden.

Und sie fielen. Flammend glitten sie im Sturme unserer Truppen in unsere Hand. Am 11. schon Kunden wie vor dem Eintritt von Bumbesti-Jiu, in der der Feind sich in die schweren befestigten Stellungen, die er wohl in der Friedenszeit geschaffen hatte, setzen wollte und sich zu einem Widerstand zusammen. Sorgfältig ausgebaute Gräben sogen hier zu beiden Seiten der Straße und über Höhen und befestigte unteren Weg. Panzertrümme, die mit Hünzentimeter-Antiinfanteriekanonen bestückt waren, hoben ihre flachen Deckelschalen aus dem Gelände, in denen jeder Schrot erbrochen und durchwirkt und jedes Schot sprengt war. Nur von den Wäldern sind viele in der Stadt zurückgeblieben; sie gingen nun mit angstvoll eingeschlossenen Schultern inmitten des ungeheuren Trubels unteres Truppentreibzuges einher, sogen die armelosen grauen rumänischen Dumiken nach seiter um die Schultern und hofften immer wieder diese gleiche angstvolle törichte Frage in den Augen: „Was werden die Verbündeten mit uns tun?“

Ein Offizier eines Stabes, der im Rahmen seiner Dienstlichen Pflichten mit diesen Einwohnern zu tun hat, gab mir eine Ansicht von Fragen wieder, die aus dem Mund dieser armen Menschen in der ersten Stunde seines Aufenthaltes in der Stadt an ihn gestellt wurden. Mit Sätzen fragten sie: „Ist es wahr, daß wir alle mitten durchgelegt werden sollen? Daß ihr uns die Köpfe abschlagen werdet? Daß man uns an den Fensterkreuzen nach den Straßen zu aufhängen wird? Und soll das ganze Targu-Jiu wirklich abgebrannt werden?“ Und auf die Fragen, wer ihnen denn solchen Unfug erzáhlte, erklärten sie, die rumänischen Soldaten hätten das vor ihrem Augen als völlig sicher verkündet.

Unten in der Stadt habe ich Gefangene gefroren, die eben aus dem Gefecht in den südlichen Bergen angebracht worden waren. Der Einbruch, den die Gefangenen machten, war, verglichen mit dem Bild der Gejagten aus früheren Kämpfen, minderwertig, die Leute waren von den Strapazen des langen Marsches übermüdet. Besonders interessant war, was die Deutschen zum Teile schon an der Donafront gekämpft hatten, über das Verhältnis der dort eingesetzten Russen zu den eingedrungenen Rumänen zu sagen wußten. Danach sind diese Beziehungen keineswegs sehr herzlich. Yet — der Kuffa hauptsächlich wie ein Koffer als wie ein Bündnerross auf rumänischem Boden, und die Sorge, daß er sich da dauernd niederlassen könne, fällt nicht bulgarische und deutsche Truppen ihn vertreiben, kann mehr als einmal aus den Darstellungen der Gefangenen. Einer sprach es ganz offen aus: Sie werden, was sie haben, ihr sich behalten und ihre Grenze dann von den Karpathen durch die Molave aus Serbien hin zur Serbienlinie und an

unter sie herunter, und an der Straße selbst hängen sie ab.

Bewirbung kann in ihre Verbände und löst die Gefüge und Zusammenhänge.

Wir ziehen weiter vor nach Süden hinter den rückfließenden Massen her, die sich da und dort leben wollten und doch gleich wieder aufgestört und fortgetrieben wurden. Deutsche Reiter hinter den walachischen Infanteristen.

Bei Raden am Fluss machten zwei Kompanien der Rumänen uns zu schaffen. Die Drüben wirkten, was es hielt, daß wir nun seit Bumbesti am Zug des Bahnhofstranges nach Craiova hinuntergebrachten: was an Rumänen noch im Westen in dem Raum von Orsova versammelt war, wurde, wenn es nur nicht gelang, Einhol zu tun, unrettbar abgeschnitten. Die beiden Kompanien sollten uns den Weg verlegen, bis die Verstärkung kam. Über da fuhr ein deutsches Panzerauto über unsere erste Schiebeleinie vor und ließ seine Maschinengewehre trommeln. Minuten nur hämmerten sie gegen die zusammengezogene Schützen. Dann ward vorüber, und mehr als dreihundert Tote lagen auf dem Felde. Ein großer weißer Gußhof — der einzige in der Umgebung, steht dort unweit der Straße. Als ich vorüberam waren unsere Leute eben an der Arbeit, ein großes Grab zu schaufeln, in dem diese beiden Kompanien ruhen sollten.

Stärker und unlösbar wurde die Verwirrung drücken, je vorher wir je vorwärtskamen. Aus den Bergen tauchten Rumänentruppen mit der alten Marchordre nach Norben, während auf der Straße schon alles in vollem Marsch war. Weit hinter unsrer Verbündeten lagen die Rumänen Schiebeleinie vor und ließ seine Maschinengewehre trommeln. Minuten nur hämmerten sie gegen die zusammengezogene Schützen. Dann ward vorüber, und mehr als dreihundert Tote lagen auf dem Felde. Ein großer weißer Gußhof — der einzige in der Umgebung, steht dort unweit der Straße. Als ich vorüberam waren unsere Leute eben an der Arbeit, ein großes Grab zu schaufeln, in dem diese beiden Kompanien ruhen sollten.

Vor Targu-Jiu kamen wir am fünften Tag der Offensive. Die erste größere Stadt auf diesem Zuge in die Walachei ist es und liegt etwa fünfunddreißig Kilometer tief südlich der Grenze im Lande. Die Rumänen haben die Stadt, in der die Säbe großer Truppenverbände gelegen hatten, nicht vertrieben. Ganz und überholt haben sie die Stadt geräumt und alles, was an reichen Vorräten hier angesammelt lag, zurückgelassen. Über auf den Höhen südlich der Bahn nach Bojocen haben sie sich zum Widerstand gesammelt. Vergebens — unsere Geschütze und unsere grauen Sturmen waren über ihnen — sie mußten weiter. Aber sie haben dort im schneebedeckten Hügelland bei Targu-Jiu schwer gebüxt und viele Tote lassen müssen.

Ich bin am sechzehnten November, dem Tage dieser Schlacht bei Targu-Jiu in dieser ersten Stadt gewesen, die wir uns in Rumänen halten. Wohlhaben und arm standen sieben in ihren Straßen befreundet — Villen und Hütten. Viel Reichtum gab es hier und wenig Mittel. Ein Reichtum gab es hier und wenig Mittel und viel Elend. Die Reichen sind geflossen, aber rumänische Offiziere haben nach ihnen in ihren Häusern gewohnt, in ihren Dörfchen gelebt, von ihren Tellerlein gegessen, aus ihren Gläschen getrunken. Wer nicht so glimpflich wie das Schwergewicht im Märchen. Ich kam als erster Deutscher in solche Villen, in denen jeder Schrot erbrochen und durchwirkt und jedes Schot sprengt war. Nur von den Wäldern sind viele in der Stadt zurückgeblieben; sie gingen nun mit angstvoll eingeschlossenen Schultern inmitten des ungeheuren Trubels unteres Truppentreibzuges einher, sogen die armelosen grauen rumänischen Dumiken nach seiter um die Schultern und hofften immer wieder diese gleiche angstvolle törichte Frage in den Augen: „Was werden die Verbündeten mit uns tun?“

Ein Offizier eines Stabes, der im Rahmen seiner Dienstlichen Pflichten mit diesen Einwohnern zu tun hat, gab mir eine Ansicht von Fragen wieder, die aus dem Mund dieser armen Menschen in der ersten Stunde seines Aufenthaltes in der Stadt an ihn gestellt wurden. Mit Sätzen fragten sie: „Ist es wahr, daß wir alle mitten durchgelegt werden sollen? Daß ihr uns die Köpfe abschlagen werdet? Daß man uns an den Fensterkreuzen nach den Straßen zu aufhängen wird? Und soll das ganze Targu-Jiu wirklich abgebrannt werden?“ Und auf die Fragen, wer ihnen denn solchen Unfug erzáhlte, erklärten sie, die rumänischen Soldaten hätten das vor ihrem Augen als völlig sicher verkündet.

Unten in der Stadt habe ich Gefangene gefroren, die eben aus dem Gefecht in den südlichen Bergen angebracht worden waren. Der Einbruch, den die Gefangenen machten, war, verglichen mit dem Bild der Gejagten aus früheren Kämpfen, minderwertig, die Leute waren von den Strapazen des langen Marsches übermüdet. Besonders interessant war, was die Deutschen zum Teile schon an der Donafront gekämpft hatten, über das Verhältnis der dort eingesetzten Russen zu den eingedrungenen Rumänen zu sagen wußten. Danach sind diese Beziehungen keineswegs sehr herzlich. Yet — der Kuffa hauptsächlich wie ein Koffer als wie ein Bündnerross auf rumänischem Boden, und die Sorge, daß er sich da dauernd niederlassen könne, fällt nicht bulgarische und deutsche Truppen ihn vertreiben, kann mehr als einmal aus den Darstellungen der Gefangenen. Einer sprach es ganz offen aus: Sie werden, was sie haben, ihr sich behalten und ihre Grenze dann von den Karpathen durch die Molave aus Serbien hin zur Serbienlinie und an

## Der Krieg und seine Folgen

Diese Zeit liegt die Menschen zum Kriegs-Sitz fast zwang und ist von dem heimlichen Gerechten doch schon nicht weit entfernt. Denn weiter, immer weiter ging der heimliche Krieg mit dem Kriege der Einzelheit, bisunter auf Kriegszeit zu.

### Jahreshauptversammlung der Schäferschaft des Kreisbezirks Großenhain.

Am 28. November fand in Pritzenitz die Jahreshauptversammlung statt, die vom Vorsitzenden, Herrn Paul Beylek, Schulinspektor Schurz, Dr. Barthel, geleitet und durch Gefang und Gebet eröffnet wurde. In seiner Ansprache gebaute er zunächst der 6 seit der letzten Hauptversammlung aus den Reihen des Bezirks auseinander Lehren, der Deutschen Reich aus Riesa und Böhmen aus Naundorf, des Kreisfeldwehrs Stell aus Bobersen, des Unteroffiziers Fischer aus Riesa, des Gefreiten Wünschmitt aus Großenhain und des Enj.-Friedr. Höhner aus Schönfeld, durch deren Poldentod die Zahl der Opfer aus dem Großenhainer Bezirk auf 22 gestiegen ist. An Ausschreibungen wurden im letzten Jahre an Lehrer aus dem Bezirk das Eisernes Kreuz 2. Klasse liebenamt, das Eisene Kreuz 1. Klasse einmal, die Friedrich-August-Medaille in Bronze dreimal, das Ritterkreuz des Militär-St.-Georgs-Ordens und das Ritterkreuz 2. Klasse des Abzeichenordens mit Schwertkreis einmal verliehen. Die weiteren Auszeichnungen des Herrn Schurz betrafen die Teilnahme der Lehrer an der inneren Kriegshilfe.

Den stimmungsvollen Darlebungen einiger Schülerabgeordnete von Sturm, Maner und Niemann durch Herrn Becker-Riesa folgte der Hauptvortrag der Versammlung.

#### Die deutschen Auslandschulen im Krieg und ihre Bedeutung für die Zukunft

Der Herr Schuldirektor Frischl in Riesa.

In der Einleitung schilderte der Vortragende die Errichtung einer deutischen Auslandschule, der deutschen Schule zu Caracas in Venezuela, an der er selbst 4 Jahre lang als Lehrer tätig war. Sobald gab er einen gebräuchlichen Überblick über die Entwicklung des deutschen Auslandschulwesens. Vor 1870 führten religiöse Motive zu Schulgründungen, nach 1871 nationale. Die katholischen sind die ersten gewesen, die die Notwendigkeit der Auslandschulen erkannten. Von dem Kriege betrug die Zahl der Schulen rund 1200. Die Auslandschule im Kriege wurde ausführlich dargestellt. Der Vortragende schilderte die Lage in Russland, wo die Regierung mit den brutalsten Mitteln die deutschen Schulen unterdrückt. Frankreich kämpft mittels der Allianz Franco-Preußische gegen unsere Auslandschulen. An Beispiele wurde gezeigt, wie gehässig Deutschland in den französischen Schulen in Argentinien besprochen wird. England würdig unter Schulweisen durch ergötzen Schilde rungen in der von ihm gegründeten Weltkreise. Die deutschen Schulen in Belgien erleben jetzt eine Zeit neuen Aufschwungs. Vor allem ist aber der Einfluss unserer Schulwesens in der Türkei verheizungsartig gestiegen.

Von höchster Bedeutung wird die deutsche Auslandschule in der Zeit nach dem Kriege sein. Sie wird als Friedenstrümmern dienen und zur Versöhnung der Feinde beitragen. Sie wird mittheilen, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen. Sie wird Freunde und Neutrale Verständnis für deutsche Sprache und Kultur vermitteln und sie zur Wertförderung deutscher Weisens führen. Sie wird ferner helfen, die Kinder unserer Auslandsdeutschen vor der Gefahr des Aufgehens in fremde Nationen zu schützen. Die Förderung der deutschen Erziehung im Ausland durch die Arbeit der Heimat geschieht dadurch, daß diese unsere Jugend mit dem Leben der Deutschen im Ausland und ihrem Einfluß auf unser Wirtschaftsleben vertraut machen. Hierzu bieten sich ungewöhnliche Gelegenheiten in Geschichte, Erdkund- und Deutschunterricht und bei Schulfesten. Endlich müssen nach dem Kriege trotz des bevorstehenden Lehrermangels in der Heimat Kräfte freigemacht werden für den Auslandsdienst.

Meister Beissel lobte die trefflichen Ausführungen des geschätzten Redners. Nach Mitteilung verschiedener Verordnungen und Lehrmittelempfehlungen schloß sich die Regelung der Angelegenheiten der Begräbniskasse als letzter Punkt der Tagesordnung an, worauf durch gemeinsamen Beschluss die Hauptversammlung geschlossen wurde.

### Franz Bettina und ihre Söhne.

Roman von O. Courths-Nahler.

50. Fortsetzung.

Herrn hatte alle, die mit ihr in Berührung kamen, zu heller Bewunderung genötigt. Sie war von früh bis spät auf dem Posten. War es doch in dieser schweren Zeit für viele Frauen eine Notwendigkeit, für die Männer in die Breite zu springen, damit die Geschäfte im Hause nicht standen.

Herrn hatte es durchgesezt, daß die Ausstattung von Schloß Ederberg zum festgesetzten Termin geliefert wurde. Und es war alles tabellös und zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber erledigt worden.

Einige Tage mußte sie sogar mit Hermanns selbst nach Ederberg reisen, um der junge Graf mache sehr erstaunte Augen, als er statt des Innenaufbaus ein so junges, süßes Fräulein vor sich sah, das mit strahlender Ruhe und Umstand ihres Alters waltete und die letzten Arbeiten anordnete.

Es läppste alles tabellös. Herrn konnte mit einem stolzen, glücklichen Gefühl nach Hause zurückkehren und Frau Bettina melden, daß alles nach Wunsch ausgefallen und geregetzt war. Auch andere, kleinere Aufträge waren zur vollen Zufriedenheit erledigt worden. Viel neue Bestellungen waren freilich in diesen schweren Monaten nicht eingelaufen, aber die Fabriken seierten darum nicht. Unzählig ließ Frau Bettina auf Vorrat arbeiten und die Lagerbestände ergänzen und vervollständigen. Zu tun gab es genug, so daß man kaum etwas von stillen Seiten merkte, zumal noch und nach ein Leid der Arbeiter eingezogen worden war.

Der Leibknecht Leißiger hatte sich tatsächlich, trotz der Bitten seiner Mutter, als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Und nachdem er ausgebildet war, kam er nach Frankreich an die Front. Vier Wochen später meldete er Henny auf einer Feldpostkarte, daß er das Eisene Kreuz erhalten habe. Und acht Tage später kam seine weinende Mutter in Frau Bettinas Kontor und berichtete, daß ihr Sohn bei einem Sturmangriff gefallen war.

Da zuckte Frau Bettinas Mutterherz in Angst und Not. Es war um die Wehmachtszeit gewesen. Und sie wurde erst wieder etwas ruhiger, als sie von ihren beiden Söhnen Nachricht erhalten hatte, daß sie gesund seien. Der Leibknecht Frau Bettinas mit Brandner war etwas ins Stöden geraten. Die alte Dame war jetzt wieder von früh bis spät unten im Kontor, und Brandner hörte es fast eine Erleichterung, daß sie so wenig mit ihr zu tun hatte. Denn Friedrich Brandner wußte nicht, ob er Frau Bettina sagen sollte, was ihn mit Frau und Tochter entzweit hatte, und seine Damen wußten nicht, wie sie sich mit ihr stellen sollten.

Brandner und Hilde hatten fleißig Feldpostkarten geschrieben.

### Tagegeschichte.

Deutsche Krieg.

„Die Kriegszeit zu den Arbeitern.“ Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Sinn des vaterländischen Hilfsdienstes ist es, die Arbeit des deutschen Volkes zu erhalten, zweckmäßige, allgemeine und ergebnisreiche zu gestalten; die Tätigkeit und die Tugend soll gesteigert werden. Befremdlicher Weise hat sich gerade mit dem Veranlassen der Hilfsdienstpflicht die Belohnung geregt, als könne die neue Ordnung, völlig im Gegenzug zu ihren Absichten, beschäftigungsmindest wünschen. Man spricht von Schließung und Stilllegung zahlloser Betriebe, von Entstehung und Stillstand noch Betriebsergebnissen entstand denn auch die Verlangen nach Entschädigungen. Gegenüber all diesen Bekämpfungen hat, im Reichstagsausklang, Staatssekretär Scherich verkündet, das Wohlverstandene richtig zu stellen. Er fand für den Grundatz, nach dem man bei der Ausführung des Hilfsdienstes zu verfahren gedemt, die knappe Formel: die Arbeit soll zu den Arbeitern gebracht werden. Also kein „Auf-den-Kopf-stellen“, der gesamten Wirtschaft, seine befordrliche Schließung von Betrieben und — nach Wohllichkeit — auch kein Verplanken von Arbeitern. Auch General Gröner meint darauf hin, daß gar kein Anlaß vorliege, auszusagen „das Unterte zu übertragen zu lehren“. Nicht eine Minderung, sondern eine Vermehrung der Arbeits- und Gewerbedienstlichkeit solat aus dem Hilfsdienstes. (Siehe auch: Die Hilfsdienstpflicht im Haushalt des Reichstags).

**Die Kartoffel-, Futter- und Stückstoffversorgung.** Die verstärkte Haushaltssumission des preußischen Abgeordnetenbaus handelte in ihren Sitzungen vom 25. u. 27. November Einzelfragen, und zwar Kartoffelversorgung, Futterversorgung und Stückstoffversorgung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab einen Überblick über die Hilfebedürfnisse der Kartoffeln auf der Eisenbahn. Am Mittwoch darauf verbreitete sich der Minister eingehend über die gesamte Verkehrslage auf den Eisenbahnen überhaupt. Die Betriebslage sei trotz der groben Anforderungen welche an die Staatsbahnverwaltung gestellt werden, im allgemeinen befriedigend gewesen. Der Landwirtschaftsminister berührte die Lage der Saatkartoffeln. Von der Kommission wurde Wert darauf gelegt, daß für rechtzeitige und gute Lieferung der Saatkartoffeln Sorge getragen werde. Von Seiten der Staatsregierung wurde mitgeteilt, daß die Kartoffelaktion vom 1. Januar ab herabgestuft werden würde. Die städtische Bevölkerung würde 1 Pfund pro Kopf, die ländliche Bevölkerung in den Monaten Januar und Februar 1 Pfund und von da ab 1½ Pfund erhalten, während gewerbliche Schwerarbeiter durchweg 2 Pfund pro Kopf bekommen sollen. Auf eine Anfrage über die Menge des im Jahre 1915 ins Ausland ausgeförderten Futters erwiederte der Landwirtschaftsminister, eine zahlenmäßige Antwort könne nicht gegeben werden, er könne nur auf das Bestimmte vertheilen, daß die Ausfuhr sich in den engsten durch den notwendigen Austauschvertrag gegebenen Grenzen gehalten habe, und die Mengen nicht in Gewicht fallen. Weiter wurde aus der Kommission empfohlen, den Apotheken mehr Geduld zur Verfügung zu stellen. Dann schloß Schatzrat Professor Dr. Oswald aus Böthen in Sachsen, der auf Einladung des Vorsitzenden des Staatshausbauausschusses erschienen war, ein neues Verfahren zur Gewinnung von Stückstoff.

### Die Leichenfeierlichkeiten in Wien.

Nach der gestern früh erfolgten Eröffnung der Reise des Kaisers Franz Joseph wurde dem Publikum Gürtel in die Hofstapelle gewährt, um von dem toten Kaiser Abdrücke zu nehmen. Die Kirche trug diesen Trauergesetz. Der haupte Hauptaltar erhebt sich auf einem mächtigen Sockel aus schwarzer mit goldenem Blatt geschmückt und auf einem Goldbrokat-Tappet ruhende Sarg. Unterhalb des Sockels liegen Kränze der nächsten Familienangehörigen. Auch an den Wänden sind zahlreiche Kränze aneinandergelegt. Der Andrang des Publikums ist ungemein groß. In diesem erstaunlichem Schweigen ziehen die Schwestern in ihrer Eleganzheit an der Seite vorbei, um dem toten Herrscher Raum den letzten Gruß zu entziehen. Nach dem Tod Donners tag vormittag wird das Publikum in die Hoffnungskirche gelassen.

#### Kaiser Wilhelm an der Wiener Staatsoper am 28. November.

(Amtlich) Berlin, 28. November. Der Kaiser vermittelte in Wien, hat ebenso die Blütentriebe angestritten. Der Kaiser hat zwar wegen seines noch nicht überwundenen Erkrankungszustandes auf jeglichen Ritt darauf verzichtet und,

ben — an die beiden Männer, denen sie ihre schriftliche und handschriftliche Gebete haben, und ihnen alles gezeichnet, was zu Hause geschehen war.

Vater hat die beiden Herren ganz unfehlbar verschieden und uns eine furchtbare Szene gemacht. Über wir haben ihm erklärt, daß wir nur die Wässerlein betrachten werden, die wir leben und nicht von ihnen lassen werden.

Herr von Ledebur ist in Russland bei der Hindenburg-Krone und Dr. Reinhardt befindet sich ebenfalls auf dem Russischen Schlachtfeldplatz in seiner Eigenschaft als Arzt. Beide bei uns ist es aber nun sehr ungewöhnlich und wir befinden uns mit Papa im Kriegsaufstand. Mama weiß viel, weil die Wärme zwischen uns und Papa steht. Sie nimmt ja entschuldigt für uns Vater, aber wohl steht sie sich in diesem Kriegsaufstand mit Papa gar nicht.

Das ist nichts für unsere arme kleine Mama mit ihrem kleinen Herzen. Ueberhaupt — es ist jetzt gar nicht schön auf der Welt, man sieht kaum ein frohes Gesicht, und es ist schwer, den Mut nicht zu verlieren.“

So schrieb Hilde in einem ihrer Briefe an Robert Haffner.

Wochenlang war Friedrich Brämbach wie der stürmte Wettergott um seine Damen herumgegangen. Es gefiel ihm selbst durchaus nicht, daß er mit seinen Angehörigen jährling musste. Bisher war immer alles ruhig und fröhlich in seinem Hause gewesen. Und man pflegte was alles in Rebellion gegen ihn, und man hatte ihm seinen kleinen Dienst platt durchkreuzt, ohne ihn zu fragen.

Um meisten drückte er sich, daß seine sonst so sorgenfreie Mama gegen ihn Partei nahm und sich durch all seinen Jungen nicht einschläfern ließ.

Er war also durchaus nicht in einer beneidenswerten Stimmung, zumal sich jetzt im Geschäft allerlei ungewöhnliche Schwierigkeiten ergaben.

Eines Tages konnte er es nicht länger ertragen, seinen Jungen in sich zu verschließen und Frau Bettina mit einem schlechten Gewissen auszuschließen.

Au einem Sonntag vormittag ging er hinüber nach Villa Haffner zu Frau Bettina.

Und nun erzählte er ihr endlich, was geschehen war, und wie entwöhnt und zornig er auf Frau und Tochter war, weil sie seinen Wunsch nicht respektierten wollten.

Frau Bettina ließ ihn ruhig aussprechen. Erst, als er sich allen Groß vom Herzen geredet hatte, sagte sie ruhig:

„Sieher Freund, was Sie mir da erzählt haben, wußte ich schon lange. Ich habe am ersten Mobilisationsstage eine Szene zwischen Ihnen und Ihrer Familie beobachtet, als ich Ihnen begegnete, und habe gehört, was geschehen ist zwischen Ihren Töchtern und Herrn von Brandner und Dr. Reinhardt.“

Er sah sie konsterniert an.

„Hm — und? Wie denkt Sie nun über diese Gelegenheit?“ fragte er hastig.

an der großen Konservenwaren teilzunehmen, bat es alle nicht verlangen wollen, von dem heimgegangenen Herrscher, seinem treuen Freunde und Verbündeten, persönlich und als Oberster Kriegsherr der verbündeten deutschen Streitkräfte Abschied zu nehmen. Seine Majestät bat in aller Stille an der Seite des Kaisers im Gebet geweilt und einen Krans zu führen des hohen Entschlafenen niedergelegt. Der ersten Welt entsprechend, hatte Se. Majestät ausdrücklich gebeten, von jedem Empfang abzusehen. Der Tag war ganz dem Andenken des toten Kaisers und einer vertrauten Kusprade mit dem jungen Herrscherpaar gewidmet, dem in diesen schweren Tagen nahe zu sein, der bringende Wunsch des Kaisers gewesen war.

Wien, 28. November. Der deutsche Kaiser trat um 10 Uhr vormittag mit der Nordbahn in Wien ein.

Er wurde am Bahnhof von Kaiser Karl, der kurz zuvor erschienen war und das aus dem Bahnhof zum Empfang amende Personal der deutschen Botschaft begrüßt hatte, aufs Herzlichste empfangen. Der deutsche Botschafter Graf Botho von Wedel selbst war mit dem deutschen Marineattaché seinem kaiserlichen Herrn bis Gentzendorf entgegengefahren. Die Begrüßung der beiden Botschafter hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter. Der deutsche Kaiser führte Kaiser Karl sehr bewegt und innig. Er stand dann einige Zeit in angeregtem Gespräch mit ihm. Nach Begrüßung der beiderseitigen Gefolge trafen die beiden Männer zur Hofburg, wo Kaiser Wilhelm der Kaiserin Rita in ihren Gemächern einen längeren Besuch abtat. Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl bezogen sich dann in die Hofburg zurück, wo Kaiser Wilhelm im Palais des Fürsten von Hohenlohe eingekommen hatte, lehrte er die Hofburg zurück. Dort saßte vor der Übersicht der Königin von Bulgarien mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Strelitz seinen Besuch ab. Bald darauf erschien Kaiser Karl in den Gemächern Kaiser Wilhelms. Die drei Monarchen verweilten noch einige Zeit im angrenzenden Gespräch, worauf sie sich gemeinsam zur Zarin begaben, die gegen 7½ Uhr abends bei Kaiser Karl und Kaiserin Rita in intimem Kreise stattfand.

Die freudigen Rückfahrten bei den Botschaften.

Wien. Von freudigen Rückfahrten werden an den Botschaften für Kaiser Franz Joseph u. a. teilnehmen der König und die Königin von Bayern, der König und seine Frau Johann Georg von Sachsen, der König von Bulgarien, die Großherzog von Sachsen und Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Braunschweig, Sachsen-Coburg, Sachsen-Hessen und Sachsen-Altenburg, ferner der kürzliche Kronprinz Waldemar von Schweden und der Kronprinz von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

Wien. Die Kaiserin Rita hat gestern den Friedhof von Bulgarien im Palais Coburg einen Besuch.

## Weltliche Kriegsnachrichten.

Die Ausbeutung des Ostens durch England.  
Honor Dow lagte im Unterhaus auf eine Anfrage, ob es mit den verschiedenen Kolonialverwaltungen in Verbindung über die Frage, ob es wünschenswert ist, die Arbeitskräfte der Regierung zu verwenden. Man berät mit früheren Gouverneuren und anderen Beamten, die Erfahrungen mit fest in England befindlichen eingeborenen Staaten hätten. Daftow fragte, ob die Arbeiter sich nicht für viel weniger Geld für die Armee anwerben lassen würden als Arbeitersoldaten. Honar Dow erwiderte, alles dies werde jetzt vom Kolonialamt und Kriegsamt erwogen.

### Kriegerberichtungen.

Der englische Sozialist Snowden hat im Unterhaus angefragt, ob nicht die Zeit gekommen sei, Friedensverhandlungen einzuleiten. Er hat sich für seine Meinung auf die Erfahrungen des deutschen Reichstags berufen, daß Deutschland aus einem Verteidigungskrieg führt und die belagerten Gebiete im Westen herausgegeben werde — wie es bei Rommels Befreiungen ausgeht —, daß ihm Befreiungen für Belgien könnten Wiederholungen gegen Deutschland gegeben werden. Minister Honar Dow hat aber in diesem dem englischen Sozialisten entschieden widergesprochen. Dow meint, daß v. Helmuth nur unter der Voraussetzung eines entscheidenden deutschen Sieges gehrochen habe, daß ein englischer Minister könnte nicht annehmen, daß diese Bedrohung zutreffe.

Wir meinen, daß keiner Herr Dow noch Herr Snowden berufene Abgeleger unserer Befreiungen sind. Dass die Friedensschlacht in den Ententeverbünden unter der durchsichtigen Hölle verborgenen Todes, mit dem amüsierten Fleile sie zu leugnen sich bestreben, ist absurd, glauben wir. Über von da bis zum Eingekerkerten der Freiheit, daß sie die überwundenen sind, ist noch ein weiter Weg. Solche Achtungen, wie sie Herr Snowden vertritt, lassen sich dementsprechend nur als Stimmungssymptom sehen.

### Friedensvermittlung nach der Weltkriegszeit?

Wie die Sozialistische Nationalregierung von beliebter Seite in Roskilde verwirkt wird, das amerikanische Staatsdepartement noch vor Weltkriegsbeginn Schritte zur Wiedervereinigung des Friedens unternehmen. (Hierher die Nachricht nicht, wie ein großes Pragersegen leben.)

### Willen und die internationale Lage.

Der Vertreter des M. L. R. selbst durch Roskilde soll Reisow: "Workeated Reg" veröffentlicht eine offiziell inspirierte Washingtoner Debatte, in welcher die verhängnisvolle und verweilte internationale Lage, sowie die Stellungnahme des Präsidenten Wilson erörtert wird. Der Präsident müßte sich entscheiden, wie sich die Vereinigten Staaten einerseits der durch die britischen Unterseebote geschaffenen Lage gegenüber, andererseits den Besetzungsbefreiungen der Ententeverbünden und ihrer Alliierten gegenüber stellen sollen, ferner, ob die Vereinigten Staaten eine aggressive oder passive Politik gegenüber der Friedenskonferenz und den verantwortlichen Stämmen des Friedens, die vom Präsidenten in der Theorie angenommen wurde, befolgen sollen. Das Beunruhigendste unter diesen Problemen ist das durch die Unterseebotschaftsfrage bedingte Verhältnis zu Deutschland. Die amerikanische Haltung sei klar: keine Schiffe dürfen ohne Warnung oder Schüsse jenseit des Passagiere Sicherheit auf hoher See über zu Gefahrung von der Flotte verstoßen werden. Die Überfahrt der Unterseebote am der Küste Neuseelands seien für die Regierung anstößig, doch werde der Zwischenfall als verständlich betrachtet. Nach dem Bericht werde das Anbauen dieser Handlungsmöglichkeit nicht gestattet werden, weil sie tatsächlich einer Blockierung der amerikanischen Hafen gleichkomme. Der Bericht kennzeichnet die Beziehungen zu Amerika aus der Entente und deren Alliierten als weniger gefährlich, aber vielleicht dringlicher, und weist u. a. auf die englische Blockade, die Rationierung des Einfuhrt Hollands und Spaniens, sowie auf die Verbüßung der Einsicht nach den Vereinigten Staaten hin, falls keine Gewalt dafür gegeben werde, daß sie nicht an deutsche Firmen gelangen. Diese Maßnahmen, sowie die Beschlagnahme und Verlust der Post und schließlich die Schwarze Liste werden als eine tatsächliche Bekämpfung aller ausländischen, den Alliierten feindlichen Handelsverträge und als eine Abseitung aller amerikanischen Handels zu Englands Nutzen bestimmt. Bezuglich der

freiwillig noch mehr aufspalten möchte. Was gilt mir jetzt die Vereitung dieses Wunsches? Das ist ja so wichtig, so unrichtig, wenn man um meine höchsten Güter töglich, ja blutig, gäben muss. Meine Söhne stehen bereit, von tausend Gefahren bedroht. Daneben hat nichts in meinem Herzen Raum. Ich trage es leicht, sehr leicht, daß ich auf die Erfüllung eines Wunsches verzichten muß, der nicht einmal zugleich der Wunsch meines Sohnes war."

Brandner fuhr sich über die Stirn.

"Über mich trifft es schwer, ich habe ja keinen Sohn, mit ihm meine Firma bereichern zu können."

Frau Bettina sauf mit einem schweren Seufzer in sich zusammen.

"Sag ich denn, ob ich noch einen Sohn haben werde, wenn dieser unselige Krieg zu Ende ist?" sagte sie ernst und schwer. "Ich weiß ja nicht einmal, ob meine Söhne in diesem Augenblick noch am Leben sind. Ihr Leben ist doch immerfort bedroht; sie stehen jetzt beide wieder in heißen Schlachten. Seien Sie doch froh, lieber Brandner, daß Sie keine Söhne zu verlieren haben. Und machen Sie Frieden mit Ihrer Frau und Ihren Töchtern. Sie stehen jetzt am meisten unter diesem Unfrieden. Finden Sie sich mit dem Gedanken ab, daß Ihre Tochter andere Männer heiraten wollen, als die, welche Sie Ihnen bestimmten. Vielleicht wird Ihnen ein Enkel geboren, den Sie als Erben der Firma ausziehen lassen können. Gottlob sind Sie ja noch ruhig und gesund und nehmen es wohl noch eine Weile von Jahren mit dem Leben auf."

Schweigend sah Brandner eine Weile vor sich hin.

"Es ist aber doch unerträglich, daß die Mädel mich anwingen, mein beigegeben zu liefern," stieß er herzhaft.

Ein leises Lächeln flieg um Frau Bettinas Mund. Ja, ja, lieber Freund, so herrschsüchtige Naturen, wie wir beide, können es vielleicht vertragen, einem anderen Willen nachzugeben. Betrachten Sie es doch mal von einer anderen Seite. Sagen Sie Ihren Kindern, daß Sie nicht fleischlich und seelisch auf Ihrem Willen begeben wollen, da es das Glück Ihrer Kinder gilt. Dann haben Sie nicht mein beigegeben, sondern Sie über die Situation gestellt."

Er sah sie tiefdrückend an, trocken ihm ihre Worte Einbruck machen.

"Ich erkenne Sie nicht wieder, Frau Bettina. Sie sind eine ganze andere geworden."

Sie nickte.

"Erkenne ich mich doch selbst nicht mehr. Das macht der Krieg, lieber Brandner. Es ist ein strenger Krieger und kreift mit seiner Hand von uns ab, und reinlich

Brandner erhob sich.

Fortsetzung folgt.

## Siegreiches Vordringen in der Balkanfel.

(Kurzber.) Großes Hauptquartier, 23. November 1916.

### Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Gibenzy, südwestlich von Bend, scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompanie. Im Sommergebiete nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Akere und am St. Pierre-Bach-Walde zu.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern, Nichts Wesentliches.

### Front des Generals Oberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und an der Siebenbürgischen Ostfront führte der Russen an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage; kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erlangt. Die Armeen des Generals der Infanterie von Wallenhausen sind auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen. Vor ihr weicht der gesiegte Feind in Nordnung nach Osten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Übereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrudja nur geringe Geschiebsfähigkeit.

### Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoffensive der Untere vom Süden her führt der Feind gestern nur Teilvorstöße nordwestlich von Monastir und bei Graustie (östlich der Serna) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

dann sowohl angenommene Gefechtsführung der Wiederbefreiung heißt es, daß diese alle Punkte der Frage trifft und jederzeit vom Präsidenten in Antritt genommen werden können. Bezuglich der Empfehlung einer Signatur des Präsidenten seitens des Präsidenten, um die Söller gegen einen neuen Krieg zu schützen, heißt es, für die Vereinigten Staaten bleibe mit überzeugend vom englischen, französischen und deutschen Staatssekretär des Auswärtigen in der Woche gebildeter Plan zu verfolgen.

Der russische Premierminister schaut Deutschland auf amerikanischem Boden.

Der russische Premierminister fordert wieder an der Konferenz zur Gründung des Friedens teilnehmen. Die Söller jedoch, welche Söller dieser Tage im Club der Reichstagskollegen in Reisow gehalten hat, gehörten einer recht befreiflichen Klassifikation; er fügte, auf das Urteil der Welt zu hören, daß die Hoffnungen besser auszubauen, die nach einem Weltgerichtsgericht auszudenken, hinter dem die Weltkriegszeit steht, um eine verbreiternde Nation im Raum zu halten. Daraus folgt, daß der russische Friedensvertrag mit Amerika gegen eine Amerika befürwortende Nation riebt im Reisow viele enttäuschte Erwartungen hinter, nicht minder wie seine Abschaffung der englischen Seeherrschaft gerade jetzt, wo Washington so viele Mägen über die britischen Umrangungen erheben mußte.

1. Klasse, 170. Poststelle  
München: 6. und 7. Dezember 1916  
empfohlen

Ferdinand Schlegel, Riesa.

48 Stück prima hochtragende

### Schweizer

Kühe u. Kalben

haben ich vom Kommunalverband erhalten und stelle diese von heute ab in meiner Befahrung zum Verkauf.

Franz Vogel, Lommatsch.

— Fernsprecher Nr. 19. —

Für 1. 1. 1917 wird eine Wohnung

zum Preise bis 250 M. zu mieten gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Kriegswitwe sucht

leere Stube mit Kochofen oder einfache Schlafstelle (möglichst vom Hauswirt) in Gröba. Off. unt. 8.1112 im Tageblatt Riesa niedergeschlagen.

Kriegswitwe sucht

leeren Raum zum Möblieren. Offerten unter T. 1118 niedergeschlagen im Tageblatt Riesa.

Gut möbli. Zimmer

5 Minuten vom Bahnhof ev. mit Mittagstisch, ab 1. Dezember an dehner Herr zu vermieten. Zu erfahren im Riesaer Tageblatt.

Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Suche zum sofortigen Antritt Junges Mädchen als Aufwartung für einige Vormittagsstunden.

Möbius, Bettinestr. 19, 1.

Frauen oder Mädchen

werden zum Kleppellen gefunden. Zu melden: Donnerstag vormittag 9 Uhr in Gröba, am Hafen-Eingang (Hafenbrücke am Schloß).

A. B. Metzner aus Chemnitz.

Ein freundliches, ehrliches Mädchen wird baldigst für Büfett u. Küche gefunden.

Cafe Döring, R. W. Bl.

Schlacht- pferde

und verunlückte faust zu höchsten Preisen.

Albert Mehlihorn, Gröba. Tel. Riesa 685.

Gebrauchte Säulen zu kaufen gefunden. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises unter "Riesen" an das Riesaer Tageblatt.

Ein Paar Stiefel für 9 J. Jungen zu kaufen gefunden. Angeb. unt. U. 1116 an das Tageblatt Riesa.

2 Peize zu verkaufen

Dombitz, 3. Laden.

Drehbäcke

gebraucht oder neu, auch einzeln, gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gefunden.

Angebote erbetan an Edward Kornic, Chemnitz, Sonnenstraße 11.

Ein drehbarer Kinderstuhl, 1 unterh. Mansch.-Masng zu kaufen gefunden. Angeb. unt. R. 1111 an das Tageblatt Riesa.

Schön, buntes Sperrholz und Kindervagen billig zu verkaufen.

Rudolf Goethestr. 44, 2.

